

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Erika Täuber: Krusen Kohl

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Dei Steen flög dör dei Luft. Dei Keerl mit dei helle Bux jumpte een Stück wieder — un denn stunn hei wedder stramm.

„Komisch“, sä Anna, „hei is noch dor.“

„Dei hett'n dick Fell, un grotschnutig is hei ok noch. Du, dei will us blot argern! So'n Frechheit! Ick will em wat anners!“ Dirk grappelde al an dei Grund. Nu harr hei'n Stock tau faoten kregen, reck em övern Kopp un bölk: „Rut ut mienen Gaorn, ick maok den Hund los!“

Anna kreeg dat Lachen. „Dirk, du, bell doch maol düchtig, villeicht helpt dat!“

Dirk hörde gaor nich, wat Anna snacken dee. Dat weer kiene Saoke för Froons, dat weer Mannssaoke. Hei dreihde den Arm een paomaol dör dei Luft, un mit'n Swung susde dei Stock dör dei Luft, kun dei Keerl dor'n Hopser maoken! Dirk weer richtig stolt up sick. Dei Slag harr säten! Jungedi! Man den Keerl harr dat niks utmaakt. Hei schlenker blot'n bäten mit dei langen Been un stunn wedder ünner den Appelboom!

Dirk stunn nu sülben as'n Paohl: „Du brukst dienen Kopp gaor nich so hoch tau holln. Wenn du wat wullt, kumm her!“

„Du — Dirk“, sä Anna un lachde, „du, dei hett jo überhaupt kienen Kopp!“ „Watt seggst du dor? Sowat gifft dat jo überhaupt nich!“

„Doch, dei hett kienen Kopp un kiene Arms — dei trurige Keerl! Dat fallt mi jüst in, Dirk. Dat is jo dien Ünnerbux. Ick heff sei hüt noch sülben bi'n Appelboom opbummelt. Wat seggst du nu?“

„Och, Anna, du verdreihde Deern, kunnst dat nich glieks seggen?“ Dirk kreeg ehr to faoten. „Seute Appels smeckt hier ünner ok ganz good! Wüllt maol probeiern?“

„Kien weit, villicht is dei Appel van binnen sur? Dat schall dat doch ok gäben!“ Dirk lachde. „Glöwst du, ick wull mi nao sure Appels dei Oogen utkieken? Ick mag blot seute Appels as dei dor!“ Hei wiesde up den Boom, denn keek hei dei Bux an dei Lien an: „Man gaud, dat ick dor nicht in-steek, anners harr ick nu gröne un blaue Plecken!“

Middagsblaum

VON ERIKA TAUBER

*Middagsblaum slöppt deip in Kruut,
kummt dei leiwe Sünn nich rut.
Is dei Heben gries un grau,
maakt dei Blaum dei Ogen tau.*

*Straokelt Sünnenschien dei Eer,
is dat warm rund üm di her,
kiek, wat bleiht in't gröne Kruut?
Süht as bunte Kissen ut!*

*Rot un blau un gäl un witt,
Blaum an Blaum bi'n anner sitt.
Straohlt un bleiht tau Middagsstünn.
Is nu sülben ein lütt Sünn!*

Krusen Kohl

VON ERIKA TAUBER

*Dei Frost griept na dei gälen Blöör
an Boom, an Busk un Hägen.
Dei Frost maakt usen Grönkohl möör.
Nu kann dat Pinkel gäwen!*

*Us Mauder holt ein Armvull rin.
Dat gifft ein lecker Äten!
Wat rükt dat moi nao een, twee Stünn,
Hest ok rein niks vergäten?*

*Ganz ünner liggt dörwassen Speck,
dei rökert Pinkel baoben!
Do Ziepel'n rin un Havergött,
Kantüffel wüllt wir braoden!*

*Denn kummt dei Grönkohl up'n Disch.
Wat damp't dat, kannst woll sehn?
Un buten is dat kold und frisch.
Lang to, lütt Leckertehn!*

Lütke Stiche

VON HANS VARNHORST

Dat wör woll jüst so as al Middaoge. Vinzenz Brömmelkamp trück siene schrumpelige Büxen un sien krünkelige Jack ut un hüng se akkraot up den Stauhl. Dann packde he sik dor up dat bree Kanapee. He wör sleeperig as al Middaoge, — — un düsse Stunn wör siene Tied van'n Dag.

De Sorgen flögen üm dann weg as lütke Vögels. Meisttied dürde dat blot een Ogenslag, un he sackde weg in'n seuten Droom, so'n seuten Droom. Bi't Indusseln kööm he sik vör as'n lechten Engel, swävde aover'n Land mit stinkige Waoterpäule in een änner Land mit luter bunte Blaumen un dicke Wiendruben an greune Strücker.

Nä, — — — vanmiddag wör't änners! Heel still wör't in den Staoben, — — blot een fienen, so'n snirrerigen Ton wör tau hörn. He geev nien Obacht dorup. Manges gnickerde he as dünne Musik, swüllt dann ok woll an, manches wör he ok meist wäge. Vinzenz har de Ogen tau, — — man dor störde üm wat. He lettde jüst nich drup, man dat wör doch dor. Dat mög al tau sien'n Droom hörn. Dat Snirren un Summen wörd dütliker. Settde ut mit so'n kort Afstöten, as de Musik woll bi de Vigelin'n deit.

Up maol waokde he up, klor up: Eene Fleege! Wat deit een wägen 'n Fleege?! Nix! Meist nix! Dat is so väl as nix. Man de Slaop wull un wull nich kaomen! De fiene Musik lööt nao, wörd luter, . . . löt nao, wörd luter . . . Nix! Rein nix! Man sien Geist is lebännig! Of he will of nich, he lustert, lustert, wo de Vaogel dor baoben siene Kringels treckt. Un dat fiene lütke Biest waßt in sien Inbilln, waßt tau'n groten Vaogel mit'n hackerigen Snaobel. Nu is't so wiet! He kummt dichter un dichter, söch sik'n Stä, wor he lan'n kann, summt . . . will sik setten.

Vinzenz puußt, sleit mit sien'n Kopp tatterig hen un her, klippögt, treckt den Mund scheef! Nix! Wat köönt de Biesters doch stuur wäsen! Dat giff doch Plackens naug, wor een sik setten kann! Nä, afslut siene Näsen mott dat wäsen!

He deit, as wenn he slöpp, man he is hell, kribbelig. Sien Trüdken is doch so uppasserig! Dag för Dag maakt se Jagd mit ehre Fleegeklappen. Dor, dat lütke kiddige Biest is bi't Anfleegen!

Neelik risket Vinzenz sik up, stütt't sik up de Lähnigen van't Kanapee un sleit een-, twee-, dreemaol nao den driesten Brummer un dröpp — nich tau seggn! — dröpp de baldorigen Vaosen ut Schinao! Se steiht dor altied achter sien'n Kopp up so'n lütken Buckstauhl dichte bi de Liggestä. De Pott dreiht sik rundüm. He will'n griepen un fastholen, krigg'n nich tau packen, stött bi sien Uprägen an'n Rand — un klabauz! — Dat gaue Stück flügg an'e Grund! Bams! Dusend Schöer! Schrappschöer!

„Sirr . . .!“ snirrt de Fleege dör den stillen Staoben.

As'n begaoten Pudel in'e Unnerbüxen steiht Vinzenz nu vör de Schöer. Un Trüdken steiht ok glieks in de Döörn, hapst, kann kiene Luft kriegen un nien Woort rutkriegen. „Vinzenz!“ röpp se nao'n Stoot. Se steiht dor as'n Engel an'n Jüngsten Dag.